

Wenn ich einfach nicht mehr kann.

SEELSORGE – für DICH da!

#seelsorgeistda

 Evangelische Kirche  
im Rheinland

## Schwerpunktthema Seelsorge bei der Landessynode

Die Zukunft einer seelsorglichen Kirche, Wege zum Klimaschutz und eine Nachfolgeregelung: Das Wichtigste der #LS2022 auf acht Sonderseiten.

Seiten 4 bis 11



Foto: Marcel Kuß/ekir.de

## Liebe Leserin, lieber Leser,

welche Lernerfahrungen haben wir im Landeskirchenamt mit dem Arbeiten unter Pandemiebedingungen gemacht und was folgern wir daraus?

Jede und jeder war gefragt, Prozesse kurzfristig zu verschlanken, digital abzubilden, Absprachen im Team zu treffen und auch mit Kundinnen und Kunden. Es gab keine Patentrezepte. Ohne gute Beherrschung alter und neuer Technik ging nichts mehr. Wie gut, dass unsere IT-Infrastruktur grundsätzlich auf mobiles Arbeiten eingestellt war. Ein Dokumentenmanagementsystem und die Portalanwendungen boten eine gute Basis. Eine Menge Lernkurven wurden bewältigt!

Viele Veränderungen haben sich bewährt. Auf das Nebengebäude an der Hans-Böckler-Straße können wir künftig verzichten und werden die übrigen Büros im Hauptgebäude flexibel nutzen. Die Zukunft liegt auch für uns im hybriden Arbeiten, im Arbeiten im „New Normal“. Das Herzstück für die Arbeitsorganisation sind Team-

chartas, in denen Spielregeln für die Zusammenarbeit festgelegt werden. Ziel ist es, die Arbeit so zu organisieren, dass die Anforderungen bestmöglich erfüllt werden. Die Lösungen fallen entsprechend vielfältig aus. Es darf auch gerne ausprobiert werden. Das Arbeiten wird in jedem Fall stärker geprägt von Selbstorganisation und Selbstverantwortung, Aushandlungsprozessen und Flexibilität. Ja, es gibt auch berechtigte warnende Stimmen: Was bedeutet hybrides Arbeiten dauerhaft, für die Identifikation, psychosozial und für die Produktivität? Sicher zu beantworten ist das nicht. Wir müssen aufmerksam bleiben, mögliche Gefahren erkennen und ihnen entgegenreten.

Vieles hat sich als möglich, ja als Gewinn erwiesen, was vor zwei Jahren noch nicht denkbar erschien. Die Entwicklungsfähigkeit, die sich in einer Ausnahmesituation gezeigt hat, wollen wir kultivieren. Sie hilft uns, unsere Arbeit weiter zu verbessern und künftige Veränderungsprozesse zu meistern.

Ihr Vizepräsident  
Dr. Johann Weusmann

## AUS DEM INHALT

### 12 KIRCHEnMORGEN

Wie es zu der Idee für das Solinger Pfingsttreffen kam

### 13 Mut baut Zukunft

Wo man sich für den Kirchbautag in Köln anmelden kann

### 16 Projektplan für Fusionen

Was es beim Zusammenschluss zu bedenken gibt

### 17 Digital oder gedruckt

Warum man bei EKIR.info künftig wählen kann

 Evangelische Kirche  
im Rheinland

# Zuhörer auch in Übersee

**DREI FRAGEN AN** Andreas J. Schulte, Gemeindeamtsleiter in Andernach, zum personellen und technischen Aufwand, um regelmäßig Podcasts zu erstellen.

Foto: Ev. Kirchengemeinde Andernach



Andreas J. Schulte leitet das Gemeindeamt der Evangelischen Kirchengemeinde Andernach im Kirchenkreis Koblenz.

**Herr Schulte, viele Gemeinden haben in der Coronazeit Videos und Livestreams entdeckt, in Andernach setzt man auch auf Podcasts. Mit welchem Erfolg?**

**Andreas J. Schulte:** Wir haben schon kurz nach dem Start positive Rückmeldungen erhalten, nicht nur von unseren eigenen Gemeindemitgliedern, sondern auch von Menschen, die eben nicht zu unserer Gemeinde gehören oder auch nicht evangelisch sind. Unsere Podcast-Beiträge laden wir auf der Audioplattform Soundcloud hoch. Dort gibt es mittlerweile zwei Dutzend Abonnenten,

die nicht aus Andernach stammen. Wir haben zum Beispiel auch Hörerinnen und Hörer in den USA und Kanada.

**Was ist technisch und personell notwendig, um ein wöchentliches Angebot sicherzustellen?**

**Schulte:** Es gibt ein festes Team von sieben Personen, die reihum einen Podcast-Beitrag schreiben und einsprechen. Dazu kommt, dass der Podcast geschnitten und abgemischt werden muss, das erledige ich im Gemeindeamt. Die technische Ausstattung hält sich in Grenzen. Wir verwenden für die Aufzeichnung einen Laptop, Kopfhörer und ein USB-Mikrofon. Das Mikrofon kann ohne zusätzliche Schnittstelle am Rechner angeschlossen werden. Und für die Aufnahme, den Schnitt, die Abmischung und das Exportieren als MP3 nutzen wir die kostenlose Software Audacity. Die Aufzeichnungen haben sicher keine Studioqualität, man hört den sogenannten Raumanteil in der Aufnahme, aber das haben wir bewusst in Kauf genommen.

**Worauf sollten Podcasts-Einsteiger bei der Vorbereitung achten?**

**Schulte:** Das Wichtigste ist, dass man sich vorher überlegt, welchen Veröffentlichungsrhythmus man einhalten kann. Eine Podcast-Serie lebt davon, dass sie regelmäßig erscheint. Besser, man verteilt die Arbeit auf mehrere Schultern. Die einzelnen Beiträge sollten zwischen fünf und zehn Minuten lang sein, das ist ein Umfang, den auch ungeübte Sprecher gut einsprechen können und den man gerne mal zwischendurch anhört. Soundcloud erlaubt es, dass man nach dem Hochladen einen Link erhält, den man dann auf der eigenen Webseite einbauen kann. Hier muss man prüfen, ob die eigene Webseite eine Möglichkeit für die Einbettung eines Players und die Nutzung des Links erlaubt. Ein USB-Mikrofon inklusive Ständer kann man ab etwa 70 Euro kaufen. Wer Interesse hat, kann sich auch jederzeit bei uns melden, wir geben gerne die gemachten Erfahrungen weiter ([info@ev-kirche-andernach.de](mailto:info@ev-kirche-andernach.de)).

(er)

## Glaubensecke:

## Was meinen Glauben stärkt

Foto: privat



Thomas Jocks (60) ist Presbyter der Evangelischen Kirchengemeinde Vallendar im Kirchenkreis Koblenz.

**Seit Kindertagen denke ich bei dem Wort „Stärkung“** an ein Fruchtsaftgetränk. Auf dem Etikett blickt mich ein fröhliches blondes Mädchen mit Kopftuch und rundlich-roten Wangen an. Stärkung – das klingt für mich nach „aufpäppeln“ und auch ein wenig nach „Zaubertrank“.

Ob es ein solches Elixier auch für den Glauben gibt? Nach einiger Überlegung komme ich zu dem Schluss, dass für mich so ein Wundermittel wirklich existiert. Doch ist es weder Speise noch Trank. Ich meine die Musik. Ein Kosmos, der unzählige Genüsse bietet – weltliche und solche, die dem Glauben entspringen. Einem Chorbegeisterten wie mir kommen Bachs ergreifende Passionen in den Sinn, die Messen Mozarts und Schuberts, die genialen Oratorien Mendelssohns oder Bruckners bewegende Chormusik. Musikalische Quellen des Glaubens.

Und immer sind da die Lieder Paul Gerhards, der gegen die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges und eigenes Leid mit einer Gotteszuversicht ansingt, dass es einen stets aufs Neue anrührt. „Wer singt, betet doppelt!“, soll Augustinus einmal gesagt haben. Da könnte etwas dran sein.

Thomas Jocks

# Beeindruckt von Noahs Geschichte

Yasemin Tanyel ist seit einem halben Jahr Presbyterin der Gemeinde Köln und würde gerne den Erfinder des Rads kennenlernen.

## Mein erster Berufswunsch nach der Schule

war es, ...

Sängerin zu werden.

## Und heute bin ich ...

Dolmetscherin, Sprachlehrerin,  
Übersetzerin.

## Diese Eigenschaft hätte ich gern:

energiegeladen zu sein.

## Gar nicht mag ich ...

Ungerechtigkeit Menschen  
und Tieren gegenüber.

## Ein Tag ist für mich gelungen, wenn ...

ich es schaffe, Menschen ein Lächeln ins  
Gesicht zu zaubern, obwohl es ihnen  
dreckig geht.

## Und glücklich bin ich, wenn ...

ich mit meinen Chören und Freunden  
zusammen bin.

## Ich träume von ...

Frieden und Gerechtigkeit in der Welt.

## Ich würde gerne einmal Kaffee trinken mit ...

dem Erfinder des Rads, weil ich ohne die  
Räder als Rollstuhlfahrerin völlig aufge-  
schmissen wäre und nichts tun könnte.

## Die Coronakrise hat mich ...

extrem traurig und müde gemacht.

## Mit Kirche verbinde ich ...

Familie und Geborgenheit.

## In der Bibel beeindruckt mich ...

die Geschichte von Noah.

## Mein Glaube braucht ...

mehr Vertrauen und weniger Skepsis.



Foto: privat

Yasemin Tanyel (52) ist seit August 2021 Presbyterin der Evangelischen Gemeinde Köln für den Bezirk Kartäuserkirche und engagiert sich dort besonders gerne für Menschen, die einsam und allein sind.

## Ich bin Presbyterin, weil ...

ich Menschen mit Rat und Tat beistehen  
möchte, die allein sind.

## Unser Presbyterium arbeitet derzeit vor allem an ...

Verbesserungen für die Gemeinde.

## In einer Presbyteriumssitzung habe ich schon einmal ...

einen Vorschlag gemacht.

## Interesse junger Menschen am Gemeindeleben weckt man am besten, indem ...

man ihnen zuhört und an ihrem Leben  
teilnimmt.

## Das Positionspapier „E.K.I.R. 2030“ ist ...

innovativ und zukunftsorientiert.

## Die Kirche der Zukunft wird ...

vielfältig und vor allem ökumenisch.

typisch Presbyterin

# Seelsorge als Muttersprache der Kirche

Das Schwerpunktthema schlägt sich unter anderem in einer Perspektivschrift nieder.

Sie macht deutlich: Seelsorge wird sich verändern, aber auch dank des Ehrenamts präsent bleiben.

Die Landessynode hat im Zuge ihres Schwerpunktthemas **#seelsorgeistda** Leitsätze, Empfehlungen und eine Perspektivschrift zur Zukunft der Seelsorge verabschiedet, die die Relevanz der Seelsorge als kirchliches Handlungsfeld herausstellen und Wege aufzeigen, wie sie auch in einer kleiner werdenden Kirche, mit weniger Geld und Personal, präsent sein kann.

„Wir haben diese Vorlage beschlossen, das Thema ist aber nicht abgeschlossen“, sagt Oberkirchenrätin Barbara Rudolph, Leiterin der Abteilung Theologie und Ökumene. „Seelsorge als Muttersprache der Kirche hat nicht nur viele Dialekte, sondern verändert sich und hat jeweils in ihrem Kontext neue Vokabeln und neue Grammatik und neue Entwicklungen. Dafür wünsche ich unserer Kirche von ganzem Herzen Gottes Segen.“

Seelsorge ist und bleibt demnach „Muttersprache“ und Ausdruck der Zuwendung Gottes. Diese Zuversicht wird ausgedrückt in der Botschaft „Wer du auch bist, was du auch erlebst, was du auch durchmachst: Wir sind für dich da!“. Um Seelsorge auch künftig umfassend anbieten zu können, wird ein Schwerpunkt auf der Gewinnung, Ausbildung und Begleitung von ehrenamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern liegen. Zu-



Eines der Bildmotive zum Download auf der Internetseite [www.seelsorgeistda.de](http://www.seelsorgeistda.de)

Foto: matsilvan/istock.com

dem sollen digitale Kontaktmöglichkeiten und Seelsorge-Formate ausgebaut werden. Die Qualität von Seelsorge soll durch hohe ethische und fachliche Standards gewährleistet werden, auch mit Kooperationspartnerinnen und -partnern im Sozialraum.

Gemeinden, Kirchenkreise und die Landeskirche sind nun gebeten, sich entsprechend ihren Zuständigkeiten mit den

Empfehlungen zu beschäftigen und sie in geeigneter Weise umzusetzen. Die beschlossenen Impulse wollen ermutigen, überall das Mögliche zu tun, um Seelsorge zuverlässig und erreichbar zu entwickeln. Die Landessynode hat zudem allen Seelsorgenden ihren Dank ausgesprochen – für ihren Dienst, der zum größten Teil ohne öffentliche Wahrnehmung stattfindet.

*Christina Schramm*

## „Seelsorge ist eine Kunst, keine Methode“

„Braucht unsere Gesellschaft Seelsorge?“ – auf diese vorgegebene Frage für seinen Impulsvortrag antwortete der Soziologe Prof. Clemens Albrecht provokant mit der These: „Unsere Gesellschaft braucht keine Seelsorge, sie hat die Therapie.“

Nicht der kaum fassbare Gesellschaftsbegriff, so der Soziologe, sei aber für die Frage nach der Notwendigkeit von Seelsorge ein sinnvoller Bezugspunkt, sondern einzelne Menschen. Und diese bräuchten sehr wohl Seelsorge.

Denn Seelsorge sei immer auch vom Gottesbezug geprägt. Während Patientenkarrieren

in der Therapie durch den Erwartungsdruck, doch endlich wieder „gesund“ zu werden, zu Stigmatisierungen führen könnten, sei Seelsorge mit einem Hoffnungshorizont verbunden, „der auf den Zustand der Erlösung verweist, ohne ihn zum Ergebnis einer Leistung zu machen“. Bei der Erfahrung menschlichen Leids jenseits der Kategorien „Gesund“ oder „Krank“ kann aus Sicht von Albrecht nur helfen, „wer selbst nicht in einer anderen Lage, aus einer gehobenen, professionellen Position heraus auf sie antwortet, sondern sie teilend begleitet“. Seelsorge benötige zudem Qualitäten, die über therapeutische Professionalität hinausreichen: „Seelsorge ist eine Kunst, keine Methode.“ (er)

## #seelsorgeistda

Auf [www.seelsorgeistda.de](http://www.seelsorgeistda.de) gibt es vielseitige Informationen zum Thema Seelsorge:

In **acht Videoclips** werden Seelsorge-Angebote der rheinischen Kirche vorgestellt. Dazu stehen **Bildmotive** zum Download bereit, die als Plakate, Postkarten oder Sharepics in den digitalen Medien genutzt werden können.

# Wibke Janssen übernimmt Nachfolge von Barbara Rudolph

Die 56-Jährige wird ab September neues hauptamtliches Mitglied der Kirchenleitung und Leiterin der Abteilung Theologie und Ökumene.

Dr. Wibke Janssen wird hauptamtliches Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland. Die Landessynode wählte die 56-jährige Theologin zur Oberkirchenrätin und Leiterin der Abteilung 1 – Theologie und Ökumene – im Landeskirchenamt. Im ersten Wahlgang erhielt Janssen mit 108 Stimmen die erforderliche Mehrheit. Auf Thomas-Markus Schaefer entfielen 42 Stimmen, auf Dr. Mareile Lasogga 31 und auf Christoph Ernst sieben. Die in Ostfriesland geborene Pfarrerin folgt damit auf Oberkirchenrätin Barbara Rudolph (64), die aus gesundheitlichen Gründen zum 1. September in den Ruhestand tritt.



Dr. Wibke Janssen wurde zur Oberkirchenrätin gewählt.

Janssen ist Pfarrerin an der Erzbischöflichen Liebfrauenschule in Bonn, Skriba des Kirchenkreises Bonn und Vorsitzende des Ständigen Theologischen Ausschusses der rheinischen Kirche. Die Theologin studierte in Bonn und Straßburg. Vikariat und Probe-

dienst leistete sie in Gemeinden in Bonn und Hersel. Von 2009 bis 2011 war sie Krankenhausseelsorgerin am Uniklinikum Bonn. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin für Kirchengeschichte arbeitete sie an der Universität in Frankfurt/Main und über-

nahm eine Vertretung des Lehrstuhls für die Historische Dimension der Theologie und Diakoniewissenschaft im Studiengang Gemeindepädagogik und Diakonie an der Evangelischen Hochschule Bochum.

„Ich freue mich sehr über das Wahlergebnis, das ich auch als Rückenwind empfinde für die Aufgaben, die vor mir liegen“, reagierte Janssen unmittelbar nach der Entscheidung auf die erreichte absolute Mehrheit der Stimmen bereits im ersten Wahlgang. Ein besonderes Anliegen sei ihr, die Seelsorge auch künftig weiter zu stärken und zu stützen, vor allem mit Blick auf das Ehrenamt. Als zwei weitere Themen, die ihr am Herzen liegen, nannte sie zum einen den Klimaschutz in globaler Perspektive und zum anderen die Situation Geflüchteter an den EU-Außengrenzen in Verbindung mit den Möglichkeiten der Partnerkirchen vor Ort.

Jens Peter Iven

Foto: Moritz Helpap



Foto: Sergej Lepke

## Haushalt: Größter Posten bleiben die Personalkosten

Oberkirchenrat Henning Boecker prognostiziert für 2022 einen Überschuss von 3,7 Millionen Euro.

Die Landessynode hat den Haushalt 2022 mit einem **Gesamtvolumen von knapp 542 Millionen Euro** beschlossen. Im vergangenen Jahr lag der Ansatz bei 532 Millionen Euro. Für dieses Jahr prognostiziert Oberkirchenrat Henning Boecker, Leiter der Abteilung Finanzen und Diakonie, **einen Überschuss von rund 3,7 Millionen Euro**.

Das **Haushaltsjahr 2021 schloss noch mit einem Minus von mehr als sieben Millionen Euro** ab. Mit knapp 63,5 Prozent der Ausgaben bleiben Personalaufwendungen auch 2022 der größte Haushaltsposten.

Mit **714 Millionen Euro** liegt das erwartete **Netto-Kirchensteueraufkommen im Jahr 2022** deutlich höher als noch im Jahr 2020

angenommen. Im Jahr 2020 fielen die Kirchensteuereinnahmen sechs Prozent geringer aus als 2019. Der Rückgang geriet aber weniger stark als befürchtet: Für das Jahr 2020 waren – coronabedingt – rund 12,5 Prozent weniger Kirchensteuern erwartet worden. Das staatliche Steueraufkommen bei den vergleichbaren Steuerarten bewegt sich allerdings auf höherem Niveau. Gerade im Bereich der Lohnsteuer ergibt sich nach Boeckers Angaben ein äußerst starker Zuwachs, der bei den Kirchensteuern nicht durchschlug. Auch bei den Kirchensteuern auf die Einkommensteuer lägen die Zuwächse deutlich unterhalb der Vergleichswerte im staatlichen Bereich.

(jpi)

## RIO als Teil der Vereinten Evangelischen Mission

Der Rheinische Dienst für Internationale Ökumene (RIO) wird ab dem 1. April 2022 als „Regional Service“ innerhalb der Strukturen der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) neu gestaltet. Die VEM besitzt viel Expertise in der Zusammenarbeit mit Kirchen in aller Welt, in der Gewinnung und Begleitung Ehrenamtlicher und in der Arbeit in interkulturellen Teams.

Die Pfarrerinnen und Pfarrer im RIO werden auf Antrag aus kirchlichem Interesse für den Dienst bei der VEM beurlaubt. Ihr Pfarrdienstverhältnis zur Kirche bleibt bestehen, Anstellungsträger wird die VEM. Bei Neubesetzungen sollen Teams auch stärker interkulturell aufgestellt werden. Außerdem hat die Synode beschlossen, den Globalzuschuss an die VEM um eine Million Euro pro Jahr zu erhöhen.

(jpi)



Präses Thorsten Latzel hielt ein Jahr nach seiner Wahl seinen ersten Bericht vor der Landessynode.

## „Wir lassen die Menschen nicht allein“

In seinem ersten Bericht vor der Landessynode spricht Präses Dr. Thorsten Latzel angesichts der Flutkatastrophe, der Pandemie und des Klimawandels von Gott als letztem Grund unserer Hoffnung.

**„Menschen offen, liebevoll begegnen. Trotz und getrost auf Gott hoffen. Und unsere Zukunftsaufgaben mutig gestalten.“**

Das sind für Dr. Thorsten Latzel Grundzüge eines protestantischen Lebens in Zeiten des Umbruchs. „Menschenfreundlichkeit, Hoffnung auf Gott und Mut zur Gestaltung – das macht unseren evangelischen Glauben aus“, sagte der Präses der rheinischen Kirche in seinem ersten „Bericht über die für die Kirche bedeutsamen Ereignisse“ (Text: [www.ekir.de/url/6yP](http://www.ekir.de/url/6yP), Video: [www.ekir.de/url/3Su](http://www.ekir.de/url/3Su)).

Zu diesen zählte im Jahr 2021 die Flutkatastrophe, die große Teile des Kirchengebiets in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli getroffen hat. „Zu den zentralen Aufgaben von uns als Gemeinden und Kirchen in den nächsten Jahren wird daher gehören: nachgehende Seelsorge, diakonische Beratung und eine heilende Erinnerungskultur. Wir lassen die Menschen nicht allein.“

Um diesen Kontakt gehe es auch, weil Menschen Beziehungswesen sind. „Wir haben unsere Mitte nicht in uns selbst, sondern außerhalb unserer selbst: in Gott und in unserem Nächsten.“ Die Pandemie sei auch deswegen ein Problem, weil sie dieses Sich-von-Angesicht-zu-Angesicht-Sehen erschwere. „Die Masken sind medizinisch notwendig. Mit ihnen verlieren wir aber den Blick auf den Mitmenschen und zugleich den Bezug zu uns selbst.“

Aufgabe von Kirche sei es, „trotzig und getrost auf Gott zu hoffen und den Menschen

seelsorglich und diakonisch zu helfen, mit der eigenen Verletzlichkeit umzugehen“. Zum anderen bestehe die Verantwortung darin, mit eigenem Handeln als Kirche konsequent gegen den Klimawandel anzugehen. „Die Schöpfung, die Welt als Gesamtheit ist uns entzogen, zum Glück. Ihre Rettung ist Sache Gottes. Unsere Aufgabe ist es, in unserem Lebensbereich Gottes Schöpfung nicht weiter zu zerstören, sondern zu ihrer Bewahrung beizutragen: nicht länger Bock, sondern Gärtner im Garten Eden zu sein.“

Das Thema Hoffnung habe ihn seit seiner Einführungspredigt begleitet. Gerade angesichts von Corona, Flut, Klimawandel und der darin neu erfahrenen Verletzlichkeit spielt die Frage nach dem Grund der Hoffnung Latzel zufolge eine zentrale Rolle. So brauche Hoffnung einen starken „letzten Grund“ außerhalb ihrer selbst – Gott. Sonst werde sie naiv und verkomme zum bloßen positiven Denken. „Es ist unsere Aufgabe im Sinne einer ‚öffentlichen Seelsorge‘, so von Gott als letztem Grund einer solchen Hoffnung zu reden. Wir bringen dabei Gott nicht zu den Menschen, sondern wir entdecken Gott bei den Menschen. Gott ist immer schon da. Wir halten die Frage nach Gott wach.“

Wie die Institution Kirche in zehn, 20 oder 30 Jahren aussehe, sei nicht sicher, machte Latzel deutlich: „Einige Perspektiven lassen sich jedoch durchaus erkennen. Deutlich ist, dass Institutionen gerade in Zeiten großer Veränderungen eine wichtige, stabilisierende Rolle spielen können. Dies ist aber

sehr davon abhängig, inwiefern sie sich dabei selbst als wandlungsfähig erweisen.“ Es werde daher zukünftig nicht um das Kürzen des Bestehenden gehen, sondern um ein Neugestalten, um einen wirklichen Systemwechsel. „Wichtig für unsere presbyterial-synodale Kirche ist eine klare Machtverteilung, die sich von den Mitgliedern in den Gemeinden her konstituiert – und zwar von allen Mitgliedern.“ Dabei sei es aber problematisch, dass Teilhabe nur noch beschränkt funktioniere, konstatierte der Präses: „Wir bilden in unseren Presbyterien und Synoden eben vor allem die zehn Prozent ab, die mit dem Status quo etwas anfangen können. Die anderen 90 Prozent hören wir schwächer oder gar nicht.“

Mit dem Positionspapier E.K.I.R. 2030 habe die neu gewählte Kirchenleitung früh ein klares Zeichen setzen wollen, dass man den Wandel von Kirche aktiv mitgestalte – in Form von konkreten Projekten. So sollen Presbyterien durch digitale Wahlen gestärkt und von Verwaltung entlastet werden. „Sie sollen sich eben in 90 Prozent ihrer Zeit auf die geistlichen, kommunikativen, konzeptionellen Aufgaben konzentrieren können.“ Auch die Zusammenarbeit in Regionen soll gefördert werden. Und: „Jeden Menschen, gleich ob jung oder alt, wollen wir ansprechen.“ Jens Peter Iven

## Abendmahl: Christus ist der Einladende

Präses Thorsten Latzel mahnt Fortschritt beim gemeinsamen Abendmahl von evangelischen und katholischen Christinnen und Christen an. „Wir brauchen mehr gelebte geistliche Gemeinschaft, speziell beim gemeinsamen Abendmahl“, sagte der 51-jährige Theologe in seinem Präsesbericht. „Wir können dies in Wahrung der je eigenen Tradition gemeinsam feiern – weil eben Christus der Einladende ist und wir nur gemeinsam Gäste am Tisch des Herrn sind.“ Latzel unterstrich, dass die Zukunft der Kirche ökumenisch sei. „Wir brauchen mehr Kooperation: konfessionell-kooperativen Religionsunterricht, kooperative Gemeinden, eine Ausweitung der Zusammenarbeit in der Seelsorge, auch stellvertretendes Handeln. Das schließt – im Sinne einer versöhnten Verschiedenheit – die bewusste Wahrung unserer evangelischen Traditionen ein.“ (jpi)

## Rheinische Kirche will bis 2035 treibhausgasneutral werden

**Auf dem Weg dahin soll spätestens in fünf Jahren Klarheit herrschen, mit welchen Gebäuden überhaupt noch für die Zukunft geplant wird.**

Kirchengemeinden, Kirchenkreise und die Landeskirche sollen bis spätestens 2027 entscheiden, welche ihrer Gebäude sie langfristig benötigen. Diese sollen bis 2035 „treibhausgasneutral ertüchtigt werden“. Das hat die Landessynode mit großer Mehrheit beschlossen. „Das grundrechtliche Prinzip, dass die Freiheit zukünftiger Generationen nicht durch heutige Unterlassungen elementar eingeschränkt werden darf, nimmt auch uns als Kirchen in die Pflicht.“

Die rheinische Kirche geht von einem Bestand von etwa 5560 Gebäuden aus. „Der Gebäudesektor hat eine Schlüssel-funktion auf dem Weg zur Treibhausgasneutralität“, erklärt Vizepräsident Dr. Johann Weusmann. Bei der Ertüchtigung der Gebäude gelte es, auch Anliegen des Denkmalschutzes und von der Politik bereitgestellte Förderinstrumente einzubeziehen. Um Treibhausgasemissionen kurzfristig zu senken, verpflichtet die Landessynode alle kirchlichen Ebenen, ihre Heizungen nach landeskirchlichen Standards zu optimieren und auf zertifizierten Öko-Strom umzustellen. Weitere treibhausgasreduzierende Maßnahmen seien bei der Mobilität, Flächennutzung und Beschaffung zu ergreifen sowie durch Investitionen in die Erzeugung regenerativer Energie.

Für die „Akzeptanz der Anstrengungen“ sei eine Finanzplanung nötig, die notwendige Investitionskosten, Einsparungen und Refinanzierungen sichtbar mache, heißt es im Beschluss. Standards für die Analyse solle die Kirchenleitung definieren. Gemeinsam mit den ständigen Synodalausschüssen erhält sie den Auftrag, bis zur nächsten Landessynode eine Strategie zu erarbeiten. Dafür sowie für den Aufbau einer Projektstruktur und die Umsetzung erster Maßnahmen sollen aus dem geplanten Überschuss des landeskirchlichen Haushalts drei Millionen Euro bereitgestellt werden.

*Simone Becker*



**Die Kirche fühlt sich durch den Klimawandel und seine Auswirkungen auf künftige Generationen in die Pflicht genommen.**

Foto: Dominic Wunderlich/Pixabay

## Rechtsbruch an Europas Grenzen angeprangert



Die Landessynode ist besorgt über die anhaltend dramatische Notlage Geflüchteter an den Außengrenzen Europas. Schutzsuchende auf dem Balkan, in Griechenland, im Grenzgebiet von Polen zu Belarus und im französischen Calais unter erbärmlichen Bedingungen festzuhalten, widerspreche allen humanitären und rechtlich garantierten Standards. An den Grenzen der Europäischen Union werde Völkerrecht offen gebrochen und würden Menschenrechte verletzt. Die Landessynode hat deshalb die Kirchenleitung aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass Push-Backs, „die Zurückweisungen von Geflüchteten insbesondere an der polnisch-belarussischen Grenze, der bosnisch-kroatischen Grenze, an der griechisch-türkischen Grenze, im Mittelmeer, aber auch in Spanien an der Grenze zu Marokko, in Zypern und Ungarn, sofort beendet werden“.

Von Bund und Ländern fordert die Landessynode die schnelle Umsetzung eines Bundesaufnahmeprogramms für Afghaninnen und Afghanen sowie Landesaufnahmeprogramme für Angehörige bereits in Deutschland lebender Afghaninnen und Afghanen. Kritik äußert der zwölfte Bericht zum Flüchtlingschutz an den EU-Außengrenzen am flüchtlingspolitischen Diskurs zur Lage in Afghanistan während des Bundestagswahlkampfs. Die rhetorische Figur „2015 darf nicht noch mal passieren“ schüre Ängste. Dabei sei die Aufnahme von insgesamt 890.000 Menschen aus Syrien „eine große Erfolgsgeschichte“ gewesen. „Bereits nach fünf Jahren waren mehr als die Hälfte der Geflüchteten zwischen 18 und 64 Jahren in den Arbeitsmarkt integriert.“

*(iff)*

Foto: Matthias Stolt - stock.adobe.com

## Globale Impfgerechtigkeit eingefordert

Mit dem Coronavirus sei die Welt von einem Gesundheitsnotstand betroffen, der Ungleichheit und Ungerechtigkeit verstärke, mahnt die Landessynode. Die Pandemie könne aber nur global begrenzt und überwunden werden. Impfstoff müsse allen Menschen zugänglich sein. Im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit müssten Länder des Globalen Südens bei ihren Impfkampagnen und beim Aufbau eigener Produktionskapazitäten für Impfstoffe mit Beratung, Ausbildung von Fachpersonal, Finanzmitteln und medizinischer Ausrüstung unterstützt werden.

Nichtregierungsorganisationen müssten die Möglichkeit bekommen, Länder des Südens mithilfe von Impfstoffspenden schnell und unbürokratisch zu unterstützen. Die Landessynode hat zudem den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland gebeten, „in Kooperation mit ‚Brot für die Welt‘ zu prüfen, ob die Initiative unterstützt werden kann, geistige Eigentumsrechte – unter anderem Patente – auf Impfstoffe und andere epidemierelevante medizinische Technologien wie zum Beispiel Medikamente temporär auszusetzen“.

*(iff)*

## Russland-Ukraine-Konflikt: Landessynode betet für Frieden



Die Landessynode hat sich tief besorgt gezeigt angesichts der sich verstärkenden Eskalation aufgrund der Bedrohung der Ukraine durch die russische Regierung und angesichts der Situation für die Partnerkirchen und alle Menschen in der Ukraine.

„Wir drohen in eine Lage zu geraten, in der ein Krieg in den Bereich des Möglichen rückt“, heißt es im Beschluss zu einem Initiativantrag des Jülicher Superintendenten Jens Sannig.

In Erinnerung an die langjährige Versöhnungsarbeit mit Russland und im Sinne ihres Friedenswortes von 2018 setzt sich die Landessynode nachdrücklich für die friedliche Konfliktlösung ein. Die Evangelische Kirche in Deutschland wird gebeten zu prüfen, ob zeitnah eine Begegnung mit Vertreterinnen und Vertretern der russisch-orthodoxen Kirche stattfinden kann, um ein gemeinsames Signal für Frieden und Zusammenarbeit zu senden.

Auf der Synode sprach Pfarrerin Miriam Haseleu aus Köln, nebenamtliches Mitglied der Kirchenleitung, ein Gebet, das auch in den Gemeinden verwendet werden kann:

*Gott,*

*mit Sorge schauen wir in die Ukraine und nach Russland.*

*Wir bitten dich für alle, die in die politischen und diplomatischen Verhandlungen involviert sind. Wir bitten dich um Weisheit und Geduld und den unbeirrbaren Willen zum Frieden.*

*Wir bitten dich für die Menschen in der Ukraine, in Russland und in ganz Osteuropa:*

*Wo Härte und militärische Stärke vorherrschen, schaffe du, Gott, dir Raum mit deiner Sanftheit und Güte und der Liebe zum Kleinen und Schwachen.*

*Wo Angst und Misstrauen sind, schaffe dir Raum mit deiner Großzügigkeit, mit der Hoffnung und dem Vertrauen.*

*Wo vergangene Ereignisse und Entfremdung Wunden geschlagen haben, da schaffe dir Raum mit deinem heilsamen Geist der Versöhnung.*

*Schaffe dir Raum, Gott, und deinem Shalom, deinem Frieden, der alle Menschen sieht und allen gilt.*

*Amen.*

*(er)*

Fahne der Ukraine: Olga Kovalenko - stock.adobe.com

## Gedenken am 80. Jahrestag der Wannseekonferenz

Die Landessynode hat ihre Plenarsitzung am Donnerstag, 20. Januar, dem 80. Jahrestag der Wannseekonferenz, für ein Gedenken und mehrere Schweigeminuten unterbrochen. „Wir gedenken der ermordeten Jüdinnen und Juden. Ihr Tod ist ein unwiederbringlicher Verlust. Wir stellen uns unserer christlichen Mitverantwortung und Schuld an der Shoah“, sagte Christiane Münker-Lütkehans, Pfarrerin in Moers und nebenamtliches Mitglied der Kirchenleitung. Zu der Konferenz waren vor 80 Jahren hochrangige Vertreter der Reichsregierung und der SS zusammengekommen, um die Ermordung aller Jüdinnen und Juden in Europa zu organisieren.

Oberkirchenrätin Barbara Rudolph verwies auf das Jubiläumsjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ und stellte mit Dankbarkeit fest: „Durch zahlreiche Veranstaltungen und Begegnungen wird deutlich, dass in unserem Land eine neue Vielfalt jüdischer Gemeinden und Kulturen wächst.“ Gleichzeitig sei ein immer lauter und hemmungsloser werdender Antisemitismus wahrzunehmen, beklagte Münker-Lütkehans. Die rheinische Kirche stehe in der Verantwortung, „entschlossen allen Formen von Antisemitismus und Antijudaismus entgegenzutreten und dazu beizutragen, dass Jüdinnen und Juden ohne Angst, frei und sicher leben können.“ *(er)*

## Kritik an Ausrichtung der Fußball-WM in Katar

„Keinesfalls darf sportlicher Wettbewerb instrumentalisiert werden, um undemokratische Prozesse, Strukturen, Staaten und Institutionen zu legitimieren, aufzuwerten und (finanziell) zu fördern“, heißt es im Initiativantrag zur Fußball-Weltmeisterschaft 2022 in Katar. Diese Meinung teilte die Landessynode im Beschluss zum Antrag. Damit geht eine eindeutige Positionierung der Landeskirche einher: „Die Evangelische Kirche im Rheinland kritisiert – angeregt durch einen Beschluss der Delegiertenkonferenz der Evangelischen Jugend im Rheinland – die Entscheidung der FIFA, die WM 2022 in Katar stattfinden zu lassen.“ Deshalb ermutigt die rheinische Kirche Gemeinden, kirchliche Organisationen und Einrichtungen, Aktionen und Projekte zur WM 2022 konsequent zur kritischen Auseinandersetzung mit dieser zu nutzen. *(aja)*

## Morddrohungen gegen Pfarrerin verurteilt

**„Hass und Hetze haben innerhalb von Gesellschaft und Kirche keinen Platz.“**

Die rheinische Kirche hat Morddrohungen gegen die Herne Pfarrerin Melanie Jansen aufs Schärfste verurteilt. „Wir stehen in uneingeschränkter Solidarität hinter unserer Kollegin und Schwester in Christus und an der Seite aller Menschen, die gegen Hass und Gewalt Position beziehen“, heißt es in der Solidaritätserklärung der Landessynode.

Die Pfarrerin aus der Kreuz-Kirchengemeinde Herne (Evangelische Kirche von Westfalen) organisiert wöchentlich Friedensgebete und gedenkt dabei der Opfer der Corona-Pandemie. Danach hatte sie im Januar zum wiederholten Mal eine Todesdrohung erhalten. Dem tritt die Landessynode mit Entschiedenheit entgegen: „Hass und Hetze haben innerhalb von Gesellschaft und Kirche keinen Platz“, so die Botschaft der Erklärung „Für Dialog und Verständigung, gegen Hass und Gewalt.“ *(aja)*



## Presbyteriums- wahlen auch digital möglich

**E**rstmalig soll bei der Presbyteriumswahl im Februar 2024 auch online abgestimmt werden können. Dafür richtet die Landeskirche ein zentrales digitales Verfahren ein. Mit der Wahlbenachrichtigung werden neben dem Antrag auf Briefwahl auch die Zugangsdaten für eine Online-Wahl versandt. Eine Stimmabgabe an der Urne am Wahltag bleibt weiterhin möglich.

Für die Presbyteriumswahl 2024 gibt es zwei Möglichkeiten. Gemeinden können das neue Wahlverfahren, bestehend aus Online-Wahl, Antragsbriefwahl und Urnenwahl, anwenden oder eine allgemeine Briefwahl durchführen. Bei der allgemeinen Briefwahl erhalten alle Wahlberechtigten Briefwahlunterlagen zugeschickt, außerdem können sie am Wahltag an der Urne wählen. Die allgemeine Briefwahl organisieren die Gemeinden selbst. Beim

neuen kombinierten Wahlverfahren aus Online-Wahl, Antragsbriefwahl und Urnenwahl erfolgt ein zentraler Versand der Wahlbenachrichtigungen für alle teilnehmenden Gemeinden. Daher ist etwas mehr Vorlauf für das zentrale Verfahren notwendig.

Die Gesamtkosten für das neue Wahlverfahren werden auf rund 1.060.000 Euro geschätzt. Die Fixkosten in Höhe von 280.000 Euro trägt die Landeskirche, die Gemeinden übernehmen die variablen Kosten nach Anzahl der Wahlberechtigten. Pro wahlberechtigtem Gemeindeglied fallen 1,18 Euro an, wenn 660.000 Wahlberechtigte zu Grunde gelegt werden. Die Möglichkeit der digitalen Stimmabgabe soll den Zugang zur Presbyteriumswahl erleichtern und die Wahlbeteiligung erhöhen.

(RPR)



## Im Einzelfall Wahl in Gemeindeversammlung erlaubt

Gibt es nicht genügend Kandidierende für die Presbyteriumswahl in einer Gemeinde, kann der Kreissynodalvorstand die Wahl in einer Gemeindeversammlung erlauben.

Weitere Änderung im Presbyteriumswahlgesetz: In der Gemeindeversammlung, die es vor der Wahl zur Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten gibt, können nun auch nicht anwesende Gemeindeglieder für eine Kandidatur vorgeschlagen werden.

(RPR)

Foto: epd-bild/Bertold Fernkorn

## Antrag auf Aufhebung der Altersgrenze abgelehnt

Der Antrag der Kreissynode Obere Nahe, die in der Kirchenordnung geregelte Höchstaltersgrenze für das Presbyteramt aufzuheben, wurde abgelehnt. Die Kreissynode hatte ihren Antrag damit begründet, dass es in einer älter werdenden Gesellschaft nicht sinnvoll sei, über 75-Jährige auszuschließen. Die Synodalen Ausschüsse bekannten sich jedoch mit eindeutiger Mehrheit zur Beibehaltung der Altershöchstgrenze. Sie sei ein geeignetes objektives Kriterium, um Einzelfallentscheidungen zu vermeiden. Von Betroffenen selbst werde die Altersgrenze zudem nicht selten als Entlastung empfunden. Außerdem ermögliche sie das Nachrücken jüngerer Generationen.

(aja)

## Gremiensitzungen per Video jetzt immer zulässig

**S**itzungen und Tagungen der Leitungsgremien der rheinischen Kirche sollen künftig auch ohne besonderen Anlass als Videokonferenz oder in hybrider Form abgehalten werden können. Dazu hat die Landessynode eine Änderung des Verfahrensgesetzes beschlossen. Bisher waren Videokonferenzen oder die Zuschaltung einzelner Mitglieder zu einer Videokonferenz nur bei Vorliegen einer besonderen Ausnahmesituation wie der Corona-Pandemie möglich. Auch Wahlen sollen künftig elektronisch durchgeführt werden können – unabhängig davon, ob das Leitungsgremium präsent, hybrid oder digital tagt. Mit der Änderung des Verfahrensgesetzes will die Landessynode die Arbeits- und Handlungsfähigkeit der Leitungsgremien auch in „normalen“ Zeiten sicherstellen. Daher soll auch die Teilnahme mittels telefonischer Zuschaltung an digitalen Sitzungen des Presbyteriums, der Kreissynodalvorstände und der Kirchenleitung in Einzelfällen zugelassen werden, um Gremienmitglieder in internetschwachen Regionen nicht auszuschließen.

(sbe)



Alle Dokumente, Berichte, Meldungen, Pressemitteilungen und Videos zur Landessynode sind im Internet abrufbar unter [www.ekir.de/landessynode](http://www.ekir.de/landessynode). Die dort eingestellten Fotos und Texte sind bei Quellenangabe (ekir.de) zur Nutzung in Gemeindebriefen frei.

# Die Evangelische Kirche im Rheinland in Zahlen

## 2,3 Millionen

Gemeindeglieder nach Bundesländern:

**Nordrhein-Westfalen**  
**1.800.000**

**Hessen**  
**70.000**

**Rheinland-Pfalz**  
**330.000**

**Saarland**  
**130.000**



Die Kirchenkreise  
und ihre Lage in den  
Bundesländern



**643** Gemeinden  
in **37** Kirchenkreisen

**Größter Kirchenkreis:**  
**Essen**  
**130.000**  
Gemeindeglieder

**Kleinster Kirchenkreis:**  
**Simmern-Trarbach**  
**32.000**  
Gemeindeglieder

### Amtshandlungen

(jeweils 2020 | 2019):



Trauungen:  
**950 | 3800**



Taufen:  
**7700 | 16.000**



Bestattungen:  
**29.000 | 30.000**

### Gottesdienste

(jeweils 2020 | 2019):



**63.400 | 111.500**,  
darunter

**45.700 | 63.200**  
an Sonn- und Feiertagen und

**4400 | 11.900**  
Kindergottesdienste



**19.600** Mitarbeitende  
(ohne Pfarrdienst)



**87.000** Diakonie-  
Mitarbeitende  
darunter **10.200** Mitarbeitende  
(Kirche und Diakonie)  
in Kindertagesstätten



**1600** Pfarrpersonen  
davon **990** in Gemeindepfarrstellen  
(nur unmittelbar Beschäftigte;  
**700** Frauen, **900** Männer)



**98.000** Ehrenamtliche  
(**69.000** Frauen, **29.000** Männer)



**10** kirchliche Schulen



**140** Gemeindebüchereien



**821** Kindertagesstätten



**2000** Predigtstätten



**5600** Gebäude  
im kirchlichen Eigentum

**Stichtage der Daten:** Anzahl Kirchengemeinden: 1.1.2022 / Gemeindeglieder: 1.1.2022 / Mitarbeitende: 30.6.2021 / Pfarrpersonal: 1.10.2021 / Kirchliches Leben (Amtshandlungen, Gottesdienst, Ehrenamtliche): 2020 / Kirchliche Schulen: 15.10.2021 / Gemeindebüchereien: 2020 / Predigtstätten, Gebäude: 1.1.2021

**Detaillierte Zahlen:** [www.ekir.de/statistik](http://www.ekir.de/statistik) und [www.portal.ekir.de](http://www.portal.ekir.de) → Themen → Kirchliche Statistik

# „Die Werkstatttage leben von dem, was die Menschen einbringen“

Die Solinger Superintendentin Ilka Werner über den Ursprung des Pfingsttreffens „KIRCHEnMORGEN“, die offene Konzeption und die Fröhlichkeit einer kleiner werdenden Kirche.



Dr. Ilka Werner (57) ist seit Februar 2013 Superintendentin im Kirchenkreis Solingen.

Foto: Jörg Schmidt

**KIRCHEnMORGEN**  
**PFINGSTWERKSTATT**  
 3.-5. Juni 2022 in Solingen



## Frau Werner, was war die Initialzündung für die Zukunftsinitiative „KIRCHEnMORGEN“?

**Ilka Werner:** Ein E-Mail-Verkehr im Januar vor der Landessynode 2021 mit Lukas Schruppf, mittlerweile Mitglied der Kirchenleitung, über die Frage, wo sich unsere Kirche eigentlich spürt. Daraus ist ein Mini-Exposé entstanden und Ende Januar habe ich alle, die bis dahin „Macht das“ gesagt hatten, in einem Zoom-Meeting zusammengetrommelt, um zu klären, ob eine solche offene Veranstaltung mit Werkstatt-Charakter wirklich Sinn macht. Später habe ich das Exposé an den Pfarrkonvent geschickt mit der Bitte um die Einstufung auf einer Skala von 1 bis 10 und der Frage, wer bereit ist, sich persönlich einzubringen und Räume zur Verfügung zu stellen. Danach hatte ich ruckzuck 15 Menschen, die mitmachen wollten, und fast alle Gebäude, die wir brauchen.

## Viele Gemeinden, Kirchenkreise und die Landeskirche befassen sich mit Zukunftskonzepten. Was lässt Sie hoffen, dass Ihre Initiative überregionale Strahlkraft entwickelt?

**Werner:** Sie hat es ja schon. Die Nachbarkirchenkreise Wuppertal und Lennep sind als Kooperationspartner eingestiegen. Und auch landeskirchliche Einrichtungen machen mit. Eine gewisse Wirkung wird der KIRCHEnMORGEN also über die Region hinaus haben. Wir rechnen für Pfingsten überwiegend mit Teilnehmenden aus dem näheren Umfeld mit bis zu einer Stunde Fahrzeit. Aber der Hackhauser Hof hält Betten frei. Wir können also auch Menschen von weiter weg unterbringen.

## Werkstattcharakter und Partizipation sind zentrale Begriffe des Konzepts. Wie soll das konkret umgesetzt werden?

**Werner:** Wir haben für die elf Werkstätten kleine Teams gebildet, die zu einem selbst gesuchten Thema ein sehr offenes Angebot machen. Es gibt Impulse und Methoden, aber keine langen Vorträge. Wir wollen möglichst viele Menschen in Bewegung und ins Gespräch bringen und sie Ideen entwickeln lassen. Diese Werkstatttage sind nicht dazu geeignet, sie einfach nur zu konsumieren, sondern sie leben von dem, was die Menschen einbringen.

## Die Werkstätten haben teils blumige Namen. Worum geht es inhaltlich?

**Werner:** Diese Stichworte sind entstanden, weil wir nicht mit den gängigen Säulen wie Jugend, Frauen, Diakonie und Ökumene arbeiten wollten. Die Frage war, wie man auch für die Planung Menschen, die sich zum Teil noch nicht kennen, dazu bringt, dass sie sich mischen. Alle sollten sich einem Stichwort zuordnen, mit dem sie Assoziationen verbanden. Und siehe da, es hat geklappt. Jetzt entwickeln sich diese Vorbereitungsgruppen durchaus verschieden: „Garten Eden“ setzt zum Beispiel einen starken Akzent beim Thema Nachhaltigkeit, „Dear White Church! Dear Colourful Church!“ hat einen klaren Schwerpunkt bei einer rassismussensiblen Kirche, während „Baustelle“ und „Mitspieler:innen gesucht“ sich eher in Richtung Umbau von Kirche bewegen. Es lohnt sich, immer mal wieder auf die Website zu gucken. Das, was Pfingsten passieren soll, geschieht auch gerade in diesen Teams.

## Bei einer einmaligen Aktion soll es nicht bleiben. Wie könnte der KIRCHEnMORGEN idealerweise weitergehen?

**Werner:** Mein Ideal wäre, dass nach uns eine weitere Kirchenkreisregion sagt, wir machen ein oder zwei Jahre später etwas Ähnliches. Und es ist auch denkbar, dass im Bergischen unter dem Dach von KIRCHEnMORGEN noch andere und kleinere Formate folgen. Für die Pfingstwerkstatt vom 3. bis 5. Juni hoffen wir erst mal, nicht nur Kirchengebundene zu gewinnen, sondern auch Menschen aus der Zivilgesellschaft.

## Sie haben selbst am Zukunftspapier „Lobbyistin der Gottoffenheit“ mitgearbeitet. Findet sich davon auch etwas im KIRCHEnMORGEN wieder?

**Werner:** Bei beidem geht es darum, zum einen realistisch die eigene Situation zu beurteilen und zum anderen auch als kleiner werdende Kirche öffentliche Räume fröhlich zu nutzen und nicht bitter zu werden, wenn sie sich auch mal schließen. Wir müssen die Entwicklung der Gesamtkirche von der eigenen Lebensleistung entkoppeln.

## Was kostet die Teilnahme und bis wann kann man sich anmelden?

**Werner:** Die Teilnahme kostet nichts, aber man muss eine Spende für das Essen geben. Und wir bitten um eine möglichst frühe Anmeldung unter [www.kirchenmorgen.de](http://www.kirchenmorgen.de), aber es geht auch noch kurzfristig. Einen festen Anmeldeschluss gibt es nicht, aber alle Werkstätten haben eine begrenzte Platzzahl.

*Interview: Ekkehard Rüger*

# MUT 30. Evangelischer Kirchbautag Köln 8.–11.9.2022

## Kirchbautag 2022: Mut baut Zukunft

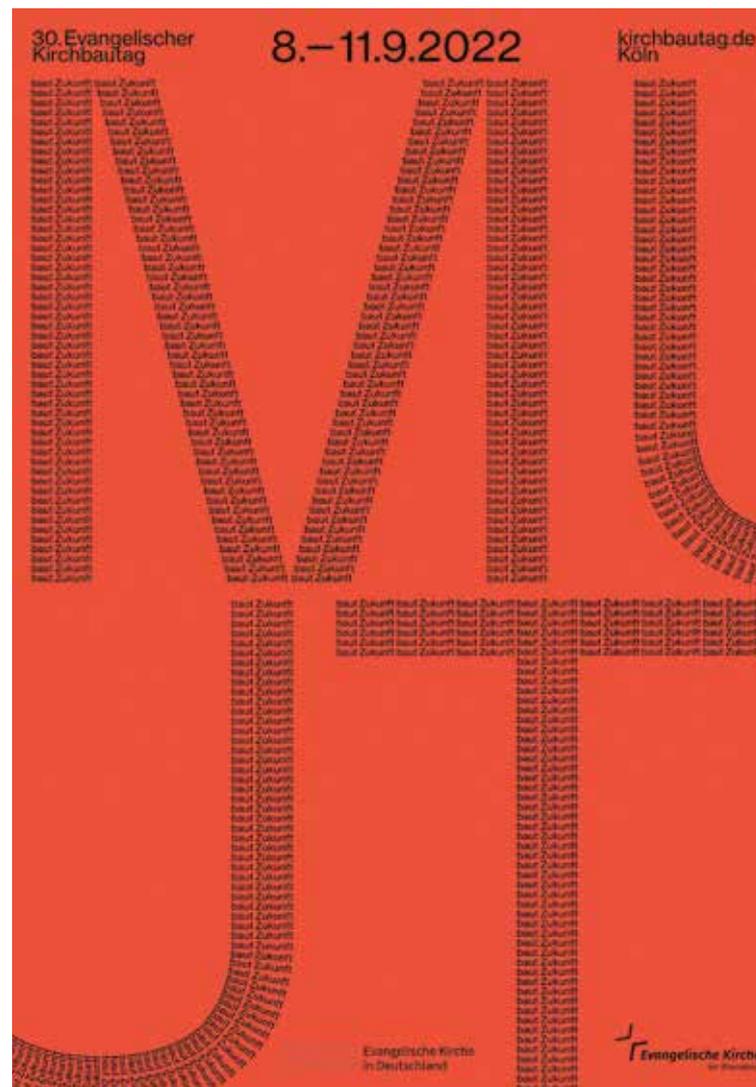
**Vom 8. bis 11. September ist die rheinische Kirche in Köln Gastgeberin des Fachkongresses für kreativen Um- und Neubau kirchlicher Gebäude. Seit Mitte Februar läuft die Anmeldung.**

Der Evangelische Kirchentag war zuletzt 2007 in Köln zu Gast, der Evangelische Kirchbautag wird es in diesem Jahr sein. Vom 8. bis 11. September ist die Evangelische Kirche im Rheinland unter dem Motto „Mut baut Zukunft“ Gastgeberin für einen Kongress, der eine bundesweit zentrale Bedeutung als Kommunikationsplattform für kreativen Um- und Neubau kirchlicher Gebäude hat.

Der Evangelische Kirchbautag wurde 1949 gegründet und findet bei wechselnden Gastgeberkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) statt, zuletzt 2014 in München und 2019 in Erfurt. Leitendes Gremium ist das Präsidium, das durch den Rat der EKD berufen wird, derzeitiger Präsident ist Prof. Andreas Barner. Der Kirchbautag ist ein freier Zusammenschluss von Expertinnen und Experten aus Architektur, Theologie, bildender Kunst und Kirchen, die sich für den evangelischen Kirchenbau engagieren und für die Entwicklung des kirchlichen Bauens mitverantwortlich sind.

In Köln werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor dem Hintergrund notwendiger Reduktion das Bild einer Kirche entwerfen, die daran wächst, dass sie kleiner wird. In und um Köln gibt es viele Beispiele, wie es Gemeinden gelungen ist, die Reduktion ihres Gebäudebestands durch kreativen Um- und Neubau zu nutzen, um ihr Profil zu schärfen und neu auszurichten.

Der Auftakt am Donnerstag bietet nach der Begrüßung in der Antoniterkirche an der Schildergasse von 15 bis 17 Uhr rund zwei Dutzend thematisch unterschiedliche Stadterkundungen zur Auswahl an. Ab 18 Uhr folgen der Eröffnungsgottesdienst in der Trinitatiskirche mit Präses Dr. Thorsten Latzel



und anschließend ein Abend der Begegnung im Kölner Haus der Kirche.

Am Freitag sind vormittags zwei einführende Vorträge vorgesehen, am Nachmittag dann knapp 20 Exkursionen zu ausgewählten Bauprojekten in Köln und Umgebung. Der Samstagvormittag steht im Zeichen von 24 Workshops, ehe die Veranstaltung am Nachmittag mit einer Diskussion unter Moderation des EKD-Kulturbbeauftragten Johann Hinrich Claussen und der Preisverleihung der Stiftung KiBa ([www.stiftung-kiba.de](http://www.stiftung-kiba.de)) inhaltlich beendet wird. Der Abschlussgottesdienst am Sonntag um 10 Uhr in der Kartäuserkirche ist öffentlich.

Anmeldungen zum Kirchbautag in Köln sind seit dem 14. Februar möglich. Tagestickets für Donnerstag, Freitag und Samstag kosten 85 Euro, das Ticket für die Gesamtveranstaltung 150 Euro (ermäßigt 70 Euro). Studierende zahlen 25 Euro. Nähere Informationen zum Programm finden sich im Internet unter [www.kirchbautag.de](http://www.kirchbautag.de). Ekkehard Rüger

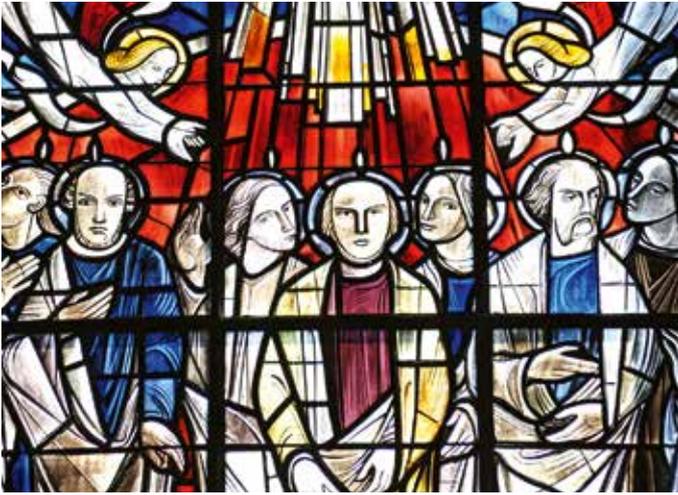


Foto: epd-bild/Jens Schulze

## Struktur für die Gemeinschaft der Ordinierten

**Um Zufälligkeiten zu vermeiden, legen Leitlinien den Kirchengemeinden seit 2019 dringend eine Konzeption nahe. Sie soll den Austausch aller Ordinierten im Gemeindegebiet fördern und verlässliche Vereinbarungen für den gemeinsamen Dienst schaffen.**

Ordination bezeichnet die Beauftragung zur öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung. Sie berechtigt dazu, Gottesdienste und Amtshandlungen durchzuführen. In früheren Zeiten stellte die Ordination ein Alleinstellungsmerkmal des Pfarramts dar. Seit dem Kirchenkampf aber werden in unserer Kirche auch Ehrenamtliche, später auch beruflich Mitarbeitende zur öffentlichen Wortverkündigung berufen. Zunächst führten sie die Amtsbezeichnung Predigthelfer, seit 2004 Prädikantin oder Prädikant. In einigen Kirchen werden sie beauftragt, in anderen ordiniert, so nach einem Beschluss der Landessynode 2004 auch in der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Neben dem Gemeindepfarramt und dem Prädikantenamt gibt es **weitere ordinierte Personen in unserer Kirche**: Pfarrfrauen und Pfarrer im Funktionsdienst auf der Ebene des Kirchenkreises oder der Landeskirche, Pfarrfrauen und Pfarrer im Probedienst, mit besonderem Auftrag (mbA), mit nicht stellungsbundenem Auftrag, im Wartestand oder Ruhestand, Pastorinnen und Pastoren ohne Pfarrstelle (Ergänzender Pastoraler Dienst), ordinierte Theologinnen und Theologen des Landeskirchenamts, ordinierte Professorinnen und Professoren der Theologie sowie Ordinierte aus anderen Kirchen, die auf dem Gebiet der rheinischen Kirche wohnen.

Um die Dienste dieser verschiedenen Ordinierten innerhalb einer Kirchengemeinde in Beziehung zum Gemeindepfarramt und zueinander zu setzen, hat die Kirchenleitung zum 1. April 2019 „Leitlinien zur Gestaltung der Gemeinschaft der Ordinierten“ in

Kraft gesetzt (nachzulesen im Kirchlichen Amtsblatt Nr. 3 vom 15. März 2019). Das Presbyterium erhält hier den Auftrag, den Dienst aller Ordinierten, die sich am Verkündigungsdienst der Gemeinde beteiligen, durch eine Konzeption im Rahmen der Gesamtkonzeption gemeindlicher Aufgaben zu strukturieren. Dabei kann das Presbyterium die Gestaltung der Gemeinschaft der Ordinierten selbst übernehmen oder übertragen: dem Pfarramt, einem Ausschuss, einem Mitglied der Gemeinschaft der Ordinierten oder einem Mitglied, das von der Gemeinschaft selbst gewählt wurde.

Die Gestaltung soll den Austausch der Ordinierten untereinander fördern und den gemeinsamen Dienst strukturieren, insbesondere den Predigtplan und die Zuständigkeit für Kasualien, sofern diese nicht vom Pfarramt ausgeführt werden.

Die veröffentlichten Leitlinien sind weder ein Gesetz noch eine Verordnung. Eher haben sie den Charakter einer dringlichen Empfehlung. Ihr Anliegen besteht darin, die Gleichwertigkeit der einen Ordination auch strukturell zum Ausdruck zu bringen. Die ordinierten Dienste wollen konzeptioniert sein und sollten weniger der Zufälligkeit unterliegen, wie es etwa der Fall wäre, wenn der Taktgeber allein im anfallenden Vertretungsbedarf bestünde. Die anderen Ordinierten sind nicht die Vertretung des gemeindlichen Pfarramts, eher sind sie dessen Ergänzung und Bereicherung. Die öffentliche Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus hat unsere größte Sorgfalt verdient. Dazu gehört nicht zuletzt auch die Pflege der Gemeinschaft derer, die sie ausüben, der Gemeinschaft der Ordinierten.

*Volker A. Lehnert*



**Ordination bezeichnet die Beauftragung zur öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung.**

Foto: epd-bild/Norbert Neetz

# Was sind Gotteserfahrungen?

**Sicher ist: Sie lassen sich nicht herstellen, sondern sie geschehen – auf sehr unterschiedliche Weise. Ein möglicher Erfahrungsraum ist dabei seit biblischen Zeiten die Stille.**

Über Erfahrungen mit Gott zu reden, gehört für die meisten Menschen zu den sehr privaten Themen. Hinzu kommt, dass es vielen Menschen kaum möglich ist, diese Erfahrungen in Worte zu fassen.

Trotz dieser Schwierigkeiten steht fest, dass Menschen Erfahrungen mit Gott machen und dass diese jedem Menschen möglich sind. Im Mittelalter wurden innige Gotteserfahrungen, die in der Vereinigung von Gott und Mensch gipfeln, als mystische Erfahrungen beschrieben. Sie waren einem bestimmten Personenkreis vorbehalten, meistens Ordensleuten, die ein intensives geistliches Leben führten. Durch Martin Luthers Einfluss wurde das Erleben solcher Erfahrungen im Bewusstsein der Gläubigen demokratisiert und steht seither nach christlichem Verständnis allen offen.

Gotteserfahrungen lassen sich nicht herstellen. Sie geschehen – in welcher Weise, das kann sehr verschieden sein. So gibt es bewegende Wort-Gottes-Erfahrungen. Ich höre oder lese ein biblisches Wort oder einen Vers und ich merke, dieses Wort fällt in mein Herz. Es trifft mich bis ins Mark. Gottes Wort wird in mir lebendig. Welche Wirkung diese Erfahrung hat, lässt sich nicht vereinheitlichen. Oft fühle ich mich gestärkt, neu ausgerichtet oder getröstet, manchmal auch verstört, weil die Erfahrung meinen Erwartungen widerspricht und mir nicht sofort klar ist, was das genau bedeutet.

Neben dem Wort ist die Schöpfung für viele Menschen ein Erfahrungsraum für Gottes lebendige Gegenwart. Ein Ausblick auf den weiten Horizont des Meeres, eine beeindruckende Aussicht auf einer Bergwanderung, das Betrachten der Schönheit einer einzelnen Blüte, die Freude an der Gemeinschaft

mit einem Tier, das intensive Einlassen auf ein Musikstück oder ein Kunstwerk berühren Menschen in der Tiefe ihres Seins. Nicht automatisch werden solche Erfahrungen mit Gott in Verbindung gebracht, aber sie bergen die Chance, dass wir uns in solchen Momenten mit Gott verbunden fühlen.

Gotteserfahrungen unterbrechen den Alltag. Sie erreichen uns oft, wenn wir Pause vom Gewohnten machen. Ich halte inne, betrachte, lausche, spüre und nehme meine Verbundenheit mit mir selbst, mit Menschen, mit der Schöpfung und Gott wahr. Gotteserfahrungen wirken somit horizontweiternd. Sie lassen mich ahnen, dass mein Leben in einen größeren Zusammenhang gehört und verbunden ist mit dem, „was mich unbedingt angeht“ (Paul Tillich). Auch wenn ich solche Erfahrungen als Geschenk, als Gnade erlebe, kann ich mich doch danach ausrichten. Ich kann mich vorbereiten, indem ich bewusst Zeiten freimache, in denen ich innehalte und Gott zu mir einlade.

Die Stille ist seit biblischen Zeiten ein Erfahrungsraum, in dem Gottes leise Stimme leichter wahrzunehmen ist als im Trubel der Geschäftigkeit. Die Stille ermöglicht Gotteserfahrungen, da in ihr die Aufmerksamkeit und alle Sinne geschärft werden. Jesus selbst ist uns darin Vorbild. Er suchte immer wieder einsame, stille Orte auf, um mit Gott in Beziehung zu treten. Aus dieser Verbindung konnte er erkennen, dass Gott in allem Tun und Lassen gegenwärtig und lebendig ist. Diese Erfahrung gibt er an uns weiter:

**„Das Reich Gottes ist mitten unter euch!“**

*Irene Hildenhagen*

# Eine Fusion ist Teamarbeit

Dezernentin Cornelia Böhm, im Landeskirchenamt auch zuständig für die Begleitung von Gemeindefusionen, erklärt die vielen Hilfsangebote, den Sinn des Projektplans und den notwendigen Zeitrahmen für die Umsetzung.



Foto: Edward Krikourian

Cornelia Böhm ist Juristin und Dezernentin im Landeskirchenamt.

## Was bei allen Fusionsüberlegungen am Anfang stehen sollte.

Am Anfang steht die Frage nach dem Warum. In dieser Vorphase werden die Rahmenbedingungen und Notwendigkeiten für die Fusion geklärt. Ein nächster Schwerpunkt ist die Bearbeitung der eigenen Identität. Durch Fragen wie „Wer sind wir?“, „Wo wollen wir hin und mit wem?“ oder „Was bringen wir mit?“ wird oftmals viel deutlicher, was in die neue Kirchengemeinde übernommen werden soll und was nicht. Wichtig ist auch, dass sich die Gemeinden gegenseitig kennenler-

nen, zum Beispiel bei einem Spaziergang, durch Speeddating oder ein gemeinsames Abendessen. So kann ein positives Bild des neuen Gemeindelebens entstehen. Aber auch Zeit für den Abschied und die Trauer muss bleiben.

## Wo man sich Unterstützung holen kann.

Auf der Internetseite des Zentrums Gemeinde und Kirchenentwicklung sind unter dem Link [www.ekir.de/url/KAP](http://www.ekir.de/url/KAP) viele wichtige Hinweise zu finden. Auch die Verwaltung des Kirchenkreises kann frühzeitig im Fusionsprozess unterstützen, ebenso der Kreissynodalvorstand. Mitarbeitende des Zentrums Gemeinde und Kirchenentwicklung oder andere externe Moderatorinnen oder Moderatoren kommen für eine Begleitung infrage. Bei rechtlichen Fragen hilft das Landeskirchenamt.

## Weshalb der Projektplan „Fusion von Kirchengemeinden“ (www.ekir.de/url/rZv) sinnvoll ist.

Er benennt die wichtigsten Schritte und verdeutlicht, dass eine Fusion ein Prozess aufeinander aufbauender Phasen ist. Bei einer Beratung sind die teilnehmenden Presbyterinnen und Presbyter ganz unruhig geworden und sagten: „Das können wir ja nie alles allein schaffen.“

Genau! Der Fusionsprozess ist eine Kooperation vieler Akteure. Und das macht der Fusionsprojektplan auch deutlich: Wer ist wann zu beteiligen? Wer hat welche Verantwortung, das jeweilige Thema zu bearbeiten? Die Projektstruktur stellt sicher, dass die Verantwortlichkeiten klar benannt sind und keine Missverständnisse entstehen.

## Wie viel Zeit ein Fusionsprozess in Anspruch nimmt.

Wenn sich die Beteiligten schon kennen, kann es sehr schnell gehen. Die schnellste Fusionsberatung habe ich erlebt, als ich im Frühjahr an der ersten gemeinsamen Sitzung der Presbyterien zweier Gemeinden teilnahm und ein Vierteljahr später den Antrag vorliegen hatte. Das ist aber die Ausnahme. Das Kennenlernen und der Aufbau von Vertrauen brauchen Zeit, mitunter zwei bis drei Jahre. Fusionen werden immer zum 1. Januar eines Jahres wirksam. Man plant das Projekt vom Ziel aus rückwärts. Vor dem Wirksamwerden muss die Entscheidung im Kirchlichen Amtsblatt bekannt gemacht werden. Der Redaktionsschluss für das Dezember-Amtsblatt ist am 15. November. Vorher muss der Antrag beim Landeskirchenamt zur Prüfung eingereicht werden. Für diese Prüfung und eine etwaige Nacharbeitung sind mindestens drei bis vier Monate erforderlich. Wir befinden uns also schon allein bei der Antragseinreichung im Juli bis August des Jahres vor Wirksamwerden der Fusion.

## Worauf es nach erfolgter Fusion ankommt.

Das ist wie bei einer Geburt: Man meint, wenn das Kind gesund zur Welt gebracht ist, hat man es geschafft. Aber es folgen eine Menge Aufgaben, die neu und noch nicht eingespielt sind. Detailfragen tauchen auf, die man vorher noch nicht im Blick hatte. Hier ist wieder der Kreissynodalvorstand gefragt, der die neue Kirchengemeinde auch nach dem Inkrafttreten unterstützen kann. Man sollte auch bei der Terminplanung jeweils Zeit für die Nacharbeit vorsehen. Kurzum: Es braucht seine Zeit, um eine gemeinsame Identität aufzubauen.



Grafik: Bro Vector - stockadobe.com

## EKiR.info

### künftig wahlweise digital oder gedruckt

Alle zwei Monate erhalten die Mitglieder der rheinischen Presbyterien die aktuelle gedruckte Ausgabe von **EKiR.info** per Post zugesandt. Vielen ist diese Printversion gerade in Abgrenzung zur Flut digitaler Informationsangebote wichtig. Für sie wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Andere haben schon mehrfach bekundet, dass ihnen die digitale Fassung des Magazins genügen würde. Für sie wurde nun die kirchliche Meldewesen-Fachanwendung Mewis NT angepasst, auf der die Adressen für den Versand von **EKiR.info** basieren. Künftig kann in den Gemeinde- und Verwaltungsämtern vor Ort bei der Erfassung der Presbyterinnen und Presbyter (Aktivität „PT Presbyter/in“) registriert werden, dass der Bezug von **EKiR.info** nur digital gewünscht ist.

Um den Verteiler des Magazins zu aktualisieren, bitten wir **alle, die künftig nur noch die digitale Ausgabe wünschen**, ihr Interesse einmalig mit dem Betreff „EKiR.info digital“ per Mail an [ekir.info@ekir.de](mailto:ekir.info@ekir.de) bis spätestens 18. März 2022 anzumelden. Dafür sind **folgende Angaben notwendig**: vollständiger Vor- und Nachname, Adresse, Kirchengemeinde, Kirchenkreis und persönliche Mailadresse. Mewis NT wird im Anschluss über die jeweiligen Verwaltungs- und Gemeindeämter aktualisiert, sodass ab der Juniausgabe von **EKiR.info** nur noch ein Hinweis per Mail erfolgt, wenn die aktuelle Ausgabe unter [www.ekir.info](http://www.ekir.info) zum Download bereitsteht.

Alle, die **EKiR.info** auch weiterhin in gedruckter Form erhalten wollen, müssen nichts unternehmen. Sie erhalten das Magazin wie gewohnt zweimonatlich per Post.

(er)



# NACHHALTIG FAIR BERATEN

Gemeinsam handeln.

Gutes bewirken.

Geld ethisch-nachhaltig zu investieren und soziale Projekte zu finanzieren ist das Kerngeschäft der Bank für Kirche und Diakonie. Seit über 90 Jahren. Privatpersonen, die unsere christlichen Werte teilen, sind herzlich willkommen.



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank ■ [www.KD-Bank.de](http://www.KD-Bank.de)

**entia**  
Gutes aus Manufakturen

[entia.de](http://entia.de)

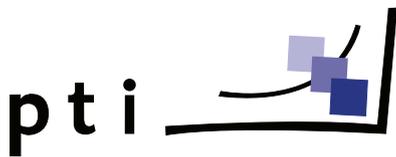
**Gutes kaufen.  
Gutes tun.**

Über 100 gemeinnützige Manufakturen

**10%-Gutschein für erste Bestellung: ekir21**

# Pädagogisch-Theologisches Institut jetzt in Wuppertal

Der Umzug des Bildungszentrums ist Folge der Aufgabe des Bonner Tagungshauses im vergangenen Sommer.



Das Pädagogisch-Theologische Institut (PTI, [www.ekir.de/pti](http://www.ekir.de/pti)) ist eines der großen Bildungszentren der Evangelischen Kirche im Rheinland. Seit dem 1. Dezember 2021 wird dessen Arbeit nun von Wuppertal aus koordiniert. Auf dem Campus des Theologischen Zentrums und der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal werden die Seminare, Fortbildungen und Beratungen geplant, die dann an verschiedenen Orten im gesamten Gebiet der Landeskirche durchgeführt werden.

Das PTI verzeichnet rund 250 Veranstaltungen und 3000 Teilnehmende pro Jahr. Von der inklusiven Gemeindegemeinschaft, der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie der Gemeindepädagogik über den Elementarbereich, die Grundschule, Förderschule, die Sekundarstufen I und II bis hin zu Berufsschule und Schulseelsorge wird jährlich ein umfangreiches Aus-, Fort- und Weiterbildungsprogramm angeboten. Dies geschah über viele Jahrzehnte von



Für die Arbeitsbereiche gelten ab sofort folgende neue Mailadressen:

- [elementarbereich-pti@ekir.de](mailto:elementarbereich-pti@ekir.de)
- [konfirmandenarbeit-pti@ekir.de](mailto:konfirmandenarbeit-pti@ekir.de)
- [inklusive-gemeindegemeinschaft-pti@ekir.de](mailto:inklusive-gemeindegemeinschaft-pti@ekir.de)
- [gemeindepädagogik-pti@ekir.de](mailto:gemeindepädagogik-pti@ekir.de)
- [grundschule-foerderschule-pti@ekir.de](mailto:grundschule-foerderschule-pti@ekir.de)
- [sekundarstufe-1und2-pti@ekir.de](mailto:sekundarstufe-1und2-pti@ekir.de)
- [berufskolleg-pti@ekir.de](mailto:berufskolleg-pti@ekir.de)
- [schulseelsorge-pti@ekir.de](mailto:schulseelsorge-pti@ekir.de)

Bonn aus und im dortigen Tagungshaus. Nach dem Rückzug des letzten Betreibers des Tagungshauses auf dem Heiderhof zum 30. Juni 2021 war der Umzug nach Wuppertal umgesetzt worden.

Die Tagungen finden bereits seit Sommer vergangenen Jahres in drei Tagungshäusern im Raum Bonn sowie in den Häusern in Wuppertal (Tagungszentrum auf dem Heiligen Berg) und in Solingen (Evangelische Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof) statt. Die Tagungs- und Beratungsarbeit des PTI

wird wie bisher für das gesamte Gebiet der Evangelischen Kirche im Rheinland angeboten und weiterhin im bewährten umfangreichen Kooperationsnetzwerk stattfinden. Die Kooperationen vor Ort in Wuppertal können intensiviert und ausgebaut werden. „Die Organisation dieser Arbeit wird neu aufgestellt, wobei digitale Innovationsprozesse sowie hybride Veranstaltungsformate eine verstärkte Berücksichtigung finden“, sagt Oberkirchenrätin Henrike Tetz, Leiterin der Abteilung Erziehung und Bildung im Landeskirchenamt. (jpi)

Anzeigen





**P. Krumm**  
Breslauer Ring 35 • 57290 Neunkirchen/Siegerl.  
Fon: 0 27 35. 61 95 06 • Fax: 0 27 35. 61 95 09  
Mobil: 0170 58 18 706 • [info@krumm-objekt.de](mailto:info@krumm-objekt.de)  
[www.krumm-objekt.de](http://www.krumm-objekt.de)



Ingenieurbüro für Raumakustik,  
Beschallungs- und Medientechnik

Festinstallation von Medientechnik /  
Beschallung / Licht / Video

Induktive Höranlagen  
Beratung / Service / Verkauf  
CD-, DVD-Produktion /  
Konzertmitschnitte

## TON & TECHNIK

Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH  
Marktstraße 3 51588 Nümbrecht

[www.tontechnik-scheffe.de](http://www.tontechnik-scheffe.de)  
Telefon 02293 90910-0

## Wechsel an Kuratoriumsspitze der kreuznacher diakonie

Foto: Sergej Lepke



**Oberkirchenrat  
Henning Boecker**

Oberkirchenrat Henning Boecker ist neuer Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung kreuznacher diakonie ([www.kreuznacherdiakonie.de](http://www.kreuznacherdiakonie.de)) und damit Nachfolger von Justizrat Dr. Hans Gert Dhonau, der nach 20 Jahren an der Spitze des Kuratoriums in den Kuratoriumsausschuss wechselt.

Boecker ist hauptamtliches Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland und Leiter der Abteilung Finanzen und Diakonie im Landeskirchenamt. Seit 2021 gehört

der 55-jährige Jurist bereits dem Kuratorium der Stiftung kreuznacher diakonie an. Kuratorium und Vorstand dankten Vorgänger Dhonau für seine Arbeit und Begleitung der Stiftung. Der 72-jährige erhielt das Goldene Kronenkreuz überreicht, mit dem die Diakonie Deutschland Menschen für ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit ehrt.



Stiftung  
kreuznacher diakonie  
Kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts

Die Stiftung kreuznacher diakonie ist Träger von Krankenhäusern, Hospizen, Senioren-, Wohnungslosen-, Kinder-, Jugend- und Familienhilfen, Sozialstationen sowie Wohnungen und Werkstätten für Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen sowie psychischen Erkrankungen. Sie unterhält Bildungsstätten für Berufe im Sozial- und Gesundheitswesen und beschäftigt insgesamt rund 6800 Mitarbeitende. (sbe)

Anzeigen

**ecclesia** [www.ecclesia-liedanzeiger.de](http://www.ecclesia-liedanzeiger.de)  
**LIEDANZEIGER**

- LED-Flachanzeigen, nur 18 mm tief
- Kein Vertreterbesuch
- Besonders preiswert
- Direkt vom Hersteller

Tel. 0661 / 47072 - Fax 47075  
36124 Eichenzell

**Jetzt  
anlegen!**  
Ab 200 Euro.

**WENN MEIN GELD  
PERSPEKTIVEN FÜR  
VIELE SCHAFFT. DANN  
IST ES GUTES GELD.**

**GUTESGELD.DE**

NACHHALTIGE GELDANLAGE SEIT 1975.

**OIKO  
CREDIT**  
in Menschen investieren

**Impressum:**

**EKiR.info** – Magazin der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien

**Herausgeberin:** Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt, Pressesprecher Jens Peter Iven (V.i.S.d.P.), Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf

**Redaktion:** Ekkehard Rüger, 0211 4562-290, ekkehard.rueger@ekir.de

**Gestaltung:** Silke Salzmänn-Bruhn

**Vertrieb:** Angela Irsen, 0211 4562-373, angela.irsen@ekir.de

Erscheinungsweise alle zwei Monate im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember

**Druck:** D+L Printpartner GmbH



## Anke Prumbaum neue Sprecherin für „Das Wort zum Sonntag“

Foto: ARD/WDR - Ben Knabe



Anke Prumbaum (49), Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde Moers, ist als neue Sprecherin für „Das Wort zum Sonntag“ am Samstagabend in der ARD benannt worden. Mit ihrer Premiere am 22. Januar hat sie Pfarrerin Ilka Sobottke abgelöst.

Prumbaum kennt „die Perspektive derer, die von sich sagen, dass sie eher nicht zur Kirche gehen. Mit ihnen ins Gespräch zu kommen, ist mir wichtig: ihre Fragen an den Glauben zu hören und mit ihnen nach Orientierung im Leben zu suchen.“

Die Krankenhauseelsorgerin ist Mutter von zwei Söhnen und einer Tochter. Sie ergänzt das von katholischer und evangelischer Seite paritätisch besetzte achtköpfige „Wort zum Sonntag“-Team der zweitältesten Sendung im deutschen Fernsehen, die wöchentlich von mehr als 1,3 Millionen Menschen gesehen wird. (er)

Foto: privat



## Elmar Sauer koordiniert kirchliche Orgelberatung

Elmar Sauer ist seit Januar Koordinator für die Orgelberatung in der rheinischen Kirche. Der 48-Jährige folgt Manfred Schwartz nach, der in den Ruhestand gegangen ist. Sauer ist bereits seit 2014 als Orgelsachverständiger aktiv. Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Kantor in der Auferstehungskirche in Aachen ist der A-Kirchenmusiker auch Kreiskantor im Kirchenkreis Aachen. Erreichbar ist Elmar Sauer unter Telefon 0176 57726111 oder Mail [osv.sauer@ekir.de](mailto:osv.sauer@ekir.de). (sbe)

Foto: privat



## Diemuth Hock-Forth leitet Kita-Verband im Saarland

Diemuth Hock-Forth ist erste pädagogische Geschäftsführerin beim Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen im Saarland (VEKiS). Zusammen mit Lutz Albersdörfer, dem kaufmännischen Geschäftsführer, ist sie seit Dezember 2021 verantwortlich für die derzeit 31 evangelischen Kindertagesstätten des evangelischen Trägerverbands. 2001 übernahm die heute 53-Jährige die Leitung des Evangelischen Kindergartens Saarlouis, zuletzt arbeitete sie seit 2016 als Fachberaterin im Referat Kindertageseinrichtungen der Diakonie Saar. (er)

*„Man muss nicht zwingend an einen Gott glauben, religiös oder spirituell sein, um aus der Anteilnahme eines anderen Menschen wieder Hoffnung zu schöpfen. Danke für das, was Sie tun. Sie unterschätzen das. Die Gesellschaft unterschätzt das. Und ich habe das vor fünf Jahren auch unterschätzt.“*

**NRW-Innenminister Herbert Reul (CDU) zum Thema (Polizei-)Seelsorge in seinem Grußwort zum Auftakt der 2. Plenarsitzung der Landessynode am 17. Januar**